

Kleine Mitteilungen

Tüpfelsumpfhuhn-Beobachtungen im NSG Twistevorstau (Landkreis Waldeck-Frankenberg)

Das Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) wurde in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts letztmalig von Eduard SCHOOF als Brutvogel an der Eder bei Wega im unteren Edertal nachgewiesen (LÜBCKE in ENDERLEIN u.a. 1993).

Mittlerweile handelt es sich bei der Art um eine hiesige Ausnahmeerscheinung, die von 1973 bis Mitte 2002 erst fünf Mal in Waldeck-Frankenberg nachgewiesen werden konnte (EMDE u.a. 1996, LÜBCKE in ENDERLEIN u.a. 1993, LÜBCKE mdl., RICHTER u.a. 1992).

Drei Beobachtungen stammen aus dem Frühjahr, zwei aus dem Sommer. Bei zwei dieser fünf Nachweise handelt es sich um Totfunde.

Zwei weitere Beobachtungen vom Twistevorstau Ende Juli / Anfang August und im September 2002 sind die ersten Herbst- und die sechsten und siebten neueren Nachweise, wobei die längere Verweildauer von einer knappen Woche besondere Beachtung verdient und nicht auszuschließen ist, dass beide Beobachtungen das gleiche Exemplar betreffen.

Am 30. Juli 2002 beobachtete ich in den Abendstunden das obige Naturschutzgebiet über einen längeren Zeitraum. Bei dieser Exkursion konnte ich bereits zu meiner großen Freude sieben junge Krickenten samt Elterntieren und eine junge Wasserralle feststellen. Beide Arten brüten nur unregelmäßig im Landkreis, so dass mich die zeitgleichen Nachweise doch sehr überraschten.

Die Schlammflächen des Gebietes wurden im weiteren Verlauf nach durchziehenden Limikolen abgesucht und zwei Waldwasser- und ein Flussuferläufer entdeckt. Am Rand einer Schlammfläche lief plötzlich ein kleiner, überwiegend brauner, etwa waldwasserläufergroßer Vogel sehr zügig über den Schlamm, den ich sofort als adultes Tüpfelsumpfhuhn ansprechen konnte. Es handelt sich um die erst zweite Sichtbeobachtung eines Tieres im heimischen Landkreis.

Das Tier konnte ich in den folgenden gut 60 Minuten sehr schön beobachten und alle Charakteristika erkennen und studieren (vgl. BEZZEL 1985). Sehr aufmerksam suchte es nach Nahrung, wobei es mehrfach Krick- und Stockenten attackierte und auch vor einem jungen Teichhuhn keinen Halt machte. Immer wieder verschwand es in der dichten Vegetation, um dann einige Sekunden bis maximal fünf Minuten später wieder aufzutauchen und weiter auf den Schlammflächen Nahrung zu suchen.

In den folgenden Tagen konnte das hübsche Exemplar abermals mit ähnlichem Verhalten festgestellt werden; am 3. August waren um 0.30 Uhr auch Rufe zu hören. Letztmalig konnte das Tier in den Morgenstunden des 4. August nachgewiesen werden, so dass die Verweildauer mindestens 6 Tage betrug.

Darüber hinaus konnte ein weiterer Altvogel dieser Art fast einen Monat später in den Abendstunden des 3. September mit ähnlicher Verhaltensweise nachgewiesen werden. Eventuell handelte es sich hierbei sogar um das gleiche Tier.

Literatur

- BECKER, P., BECKER, S. F., NORMANN, F., PALTINAT, F., RICHTER, E. u. H.-G. SCHNEIDER (2002): Avifaunistischer Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg über den Zeitraum von August 2000 bis Juli 2001. Vogelkundliche Hefte Edertal 28: 87-170
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1, Nonpasseriformes (Nichtsingvögel). Wiesbaden
- EMDE, F., ENDERLEIN, R., SCHNEIDER, H.-G. u. K. SPERNER (1996): Avifaunistischer Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg über den Zeitraum von August 1994 bis Juli 1995. Vogelkundliche Hefte Edertal 22: 67-151
- LÜBCKE, W. (1993): Tüpfelsumpfhuhn – *Porzana porzana*. In: ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel – Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Naturschutz in Waldeck-Frankenberg, Band 4, Korbach

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen

Neuntöter (*Lanius collurio*) plündern Flussregenpfeifer-Gelege und Angaben zur Brutphänologie des Flussregenpfeifers (*Charadrius dubius*)

Am 9. Mai 2002 beobachtete ich am frühen Abend vom Straßenrand aus das NSG Twistevorstau. Nach halbstündiger Beobachtungszeit konnte ich erstmalig für dieses Jahr ein Neuntöter-Männchen auf einer Weide sitzend und darüber hinaus ein Flussregenpfeifer-Pärchen feststellen, von dem Warnrufe zu hören waren. Beide Arten gehörten in den letzten Jahren mit jeweils einem Paar zu den Brutvögeln des Gebietes (ENDERLEIN u.a. 1993).

Das Neuntöter-Männchen flog nach einigen Minuten zur größten von insgesamt drei Inseln, wo es sich zu einem Neuntöter-Weibchen gesellte, das auf der größten Kiesfläche der Insel etwas fraß. Die Entfernung war trotz der Beobachtung mittels

Spektiv (Optolyth TBG, 30 X 80) zu groß, um Details zu erkennen. Von der Beobachtungshütte aus gelang schließlich eine günstigere Beobachtung: Beide Exemplare fraßen ein frisch geschlüpftes Flussregenpfeifer-Junges sowie anschließend die verbliebenen drei Eier.

Nach BEZZEL (1993) zählen nur bei geringem Nahrungsangebot Jungvögel zur Neuntöter-Nahrung. Eier werden in der Regel nicht verzehrt. Und in der Artenliste zur Vogelnahrung des Neuntötters im "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" wird der Flussregenpfeifer nicht aufgeführt (HAFFER in GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1993).

Letztmalig konnte im übrigen das Flussregenpfeifer-Pärchen gemeinsam am 12. April auf den Schlammflächen des Gebietes beobachtet werden; ein zweites Weibchen hielt sich unweit des Paares auf. Während des gesamten Sommers waren kontinuierlich ein Männchen und zwei Weibchen im NSG anwesend. Zum damaligen Zeitpunkt Mitte April konnten über mehrere Stunden unter anderem Balzflüge des Männchens und später auch eine Kopulation beobachtet werden.

Am 6. Mai konnte dann nach längerer Beobachtungszeit ein Flussregenpfeifer-Weibchen beim Brüten auf der größten der drei Kiesflächen der Insel nachgewiesen werden, wobei später noch ein Brutwechsel zwischen Männchen und Weibchen festgestellt wurde.

Nach BEZZEL (1985) beträgt die Brutdauer dieser Regenpfeifer-Art 22-28 Tage. Brutbeginn dürfte somit ungefähr der 15. April gewesen sein, also bereits ca. 12 Tage nach Ankunft im Brutgebiet (3. April).

Ein zweiter Brutversuch nach wiederholten Balzflügen bis zum 1. Juni war ab dem 20.06. zu beobachten, an dem erstmals ein brütendes Weibchen auf einer der Schlammflächen des Gebietes zu sehen war. Am 29. Juni konnten vier Eier festgestellt werden.

Am 6. Juli war das Gelege jedoch leer, vermutlich von Waschbären ausgeräumt, die in den vorangehenden Tagen einige Male in der Nähe des Geleges gesehen wurden, so dass beide Brutversuche dieser ohnehin auch im heimischen Landkreis Waldeck-Frankenberg zunehmend selteneren Art scheiterten und erfolglos verliefen.

Literatur

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1, Nonpasseriformes (Nichtsingvögel). Wiesbaden

BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 2, Passeres (Singvögel). Wiesbaden

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel – Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Naturschutz in Waldeck-Frankenberg, Band 4, Korbach

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. u. K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13/II. Wiesbaden

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen

Höckerschwan (*Cygnus olor*) verzehrt Fisch

Zur herkömmlichen Nahrung des Höckerschwans gehören nach BEZZEL (1985) Wasser- und Sumpfpflanzen bis ein Meter Tiefe, das Abweiden von Ufer- und Landpflanzen und zum Teil auch die Aufnahme von Getreidekörnern. Tierische Nahrung wird in der Regel nur zufällig mit Pflanzen gefressen. Er ernährt sich also überwiegend oder sogar gänzlich vegetarisch. Laut "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" werden gelegentlich wohl auch kleine und nicht zu schnelle (bzw. schon tote) Kaulquappen und Fische als Nahrung aufgenommen (BAUER u. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1968). In Waldeck-Frankenberg sind diesbezügliche Beobachtungen bisher jedoch noch nicht gelungen.

Am 30. Mai 2002 machte ich im Bereich der Uferpromenade von Herzhausen einen Höckerschwan in der Nähe der vielen anliegenden kleinen Boote aus, der wie gewohnt eine geringe Fluchtdistanz zeigte. Der Partner des Tieres war mit dem Bebrüten des Geleges auf der anderen Seite des Ederseeufers beschäftigt.

Eher zufällig fiel der Blick nach längerer Beobachtung des Edersees wieder auf den nur wenige Meter entfernten Höckerschwan, der sehr beschäftigt schien. Er hatte einen kleinen toten Fisch im Schnabel, der jedoch zu groß zum Verzehr war. Zur Zerkleinerung des Fisches bearbeitete er ihn hartnäckig mit dem Schnabel, wedelte ihn wild hin und her und versuchte stetig ein erneutes Herunterschlucken. Nach ungefähr 15 Minuten und unzähligen Zerkleinerungsarbeiten hatte der Fisch nun die richtige Größe und konnte vom Höckerschwan vertilgt werden.

Literatur

BAUER, K. M. u. U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 2 (1. Teil). Frankfurt a. M.

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen



Höckerschwan (Foto: G. KALDEN)

Protokoll eines Aufsehen erregenden Brutversuchs des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) bei Frankenberg

Es sprach sich rasch herum in Frankenberg und Schreufa, zunächst nur unter vogelkundlich Interessierten, bald auch unter immer mehr Leuten, dass ein Storchepaar bei Schreufa Anfang Mai 2002 offensichtlich Vorbereitungen zu einer Brut traf.

06.05.2002: Die erste mir gemeldete Beobachtung von drei Weißstörchen in der Ortslage von Frankenberg-Schreufa wurde am 7. Mai 2002 um 19.30 Uhr gemacht. Frank Seumer hat eine Meldung vom 6. Mai.

08.05.2002: Zwei Weißstörche wurden auf dem hohen Fabrikschlot der ehemaligen Firma P. C. Neumann neben der ehemaligen Stuhlfabrik Stoelcker mit ihrem noch höheren Schornstein gesehen. Sie standen auf der Abdeckplatte, mit der der still gelegte Schornstein versiegelt worden war. Gelegentlich trugen sie Nistmaterial aus der Umgebung auf den Schornstein. Ich selbst konnte dies ebenfalls beobachten und um 17.30 Uhr eine Paarung registrieren. Nach der Paarung (Paarungsversuch) legten die Störche ihren Kopf nach hinten auf den Rücken und klapperten laut und gut vernehmlich. Aus Schreufa erhielt ich am gleichen Tag noch entsprechende Hinweise von Manfred Hecker, Peter Käufler und Jürgen Siegesmund.

11.05.2002: Rudolf Moraw bestätigte die Störche auf dem Schornstein.

14.05.2002: Ich konnte am Spätnachmittag beobachten, dass beide Störche in kurzen Abständen intensiv vom Hang im Westen Nistmaterial auf den Schornstein trugen (Fotos).

19.05.2002: Peter Käufler meldete, dass die Störche noch auf dem Schornstein standen und dass Nistmaterial deutlich am Rand des Schornsteins zu sehen war. Günter Faust erhielt von G. Battefeld die Mitteilung, dass vom 15. bis 30.05.2002 zwei Weißstörche Nistmaterial auf den Molkereischornstein im nahen Viermünden eingetragen hatten.

20.05.2002: G. Faust sah die zwei Störche noch einmal in Schreufa auf dem Schornstein. M. Hecker aus Schreufa beobachtete die Störche von seinem Haus aus und berichtete, dass er sie letztmalig am Pfingstsonntag, dem 20.05.2002, auf dem Schornstein gesehen habe.

23.05.2002: Ich konnte in Schreufa keine Störche mehr ausmachen. Das Nistmaterial auf dem Schornstein war deutlich weniger geworden. Vermutlich wurde es herunter geweht.

02.06.2002: G. Faust sah noch einmal einen Weißstorch in den Ederwiesen bei Schreufa.

03.06.2002: Ulrike Bluttner-Kalden sah zwei Weißstörche über Frankenberg-Ost fliegen.

06.06.2002: Eine Anruferin meldete mir einen Weißstorch auf dem Fabrikschornstein der Fa. Johannsen bei Battenberg.

17.06.2002: G. Faust sah einen Storch über die Ederaue bei Viermünden fliegen und am

18.06.2002: einen Weißstorch über dem Ederdorf in Frankenberg-West. Nach Frank Seumer wurden die Weißstörche den ganzen Sommer über gelegentlich im Raum Frankenberg gesehen.

Die Aufgabe des potenziellen Brutplatzes auf dem Fabrikschornstein in Schreufa soll - nach Beobachtungen von Anwohnern - darauf zurück zu führen sein, dass anlässlich des Pfingstmarktes in Frankenberg immer wieder Hubschrauberrundflüge in die Nähe des Nistplatzes gelangten. Diese häufigen Störungen hielten die Vögel offenbar nicht aus.

In der NABU-Versammlung vom 19.06.2002 in Herzhausen wurden Überlegungen angestellt, wie der potenzielle Brutplatz in Schreufa gesichert werden könne.

Wolfgang Lübcke berichtete, dass in Südhessen die Weißstorchpopulation erheblich zugenommen habe.

Wie F. Seumer berichtete, hat der Ortsbeirat von Schreufa eine auf den Weißstorch gerichtete Artenschutzmaßnahme initiiert. Es soll ein Telegrafmast der EAM mit Nistkorb in der Nähe des Geschehens vom Mai - Juni 2002 aufgestellt werden. Wie Günter Faust berichtete, hat er den Ortsbeirat darauf aufmerksam gemacht, dass zur Ansiedlung der Weißstörche auch das Umfeld ins Auge gefasst werden müsse. Er hält zwei feuchte Wiesen bei Schreufa für geeignete Nahrungsbiotope.

Nach Aussagen des Ehepaares Siegesmund aus Schreufa seien die Störche bereits 2001 in Schreufa gesehen worden. Wenn dieses „Vogelkundliche Heft“ gedruckt sein wird, wird sich auch heraus gestellt haben, ob die Weißstörche 2003 erneut nach Schreufa gekommen sind. Vorbereitet ist man jedenfalls.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Kalden, Hauberger Ring 21, 35066 Frankenberg



Rastende Weißstörche bei Sehlen, 8.8.1999

(Foto: G. KALDEN)

Ein Abend auf der Vasbecker Hochfläche

Im Rahmen meiner avifaunistischen Erfassungen auf der Vasbecker Hochfläche, die in dieser Ausgabe der Vogelkundlichen Hefte ausführlich dargestellt sind (s. S. 6), wollte ich am Abend des 31. Mai 2002 im Zeitraum von 19.00 bis 23.30 Uhr insbesondere nach rufenden Wachtelkönigen Ausschau halten, da die Art in Deutschland in diesem Frühjahr vielerorts beobachtet worden war und auch ich sie am 14. Mai nachweisen konnte. Von vorne herein sei jedoch erwähnt, dass ich an diesem Abend keine Wachtelkönige nachweisen konnte; die Exkursion verlief dennoch vielversprechend mit einer Fülle interessanter Beobachtungen.

Zunächst suchte ich den Pöhlen bei Adorf auf, in dessen Bereich sich ein singender Gelbspötter sowie ein Wiesenpieper-Revier ausmachen ließen. Darüber hinaus rief ein Kuckuck aus einiger Entfernung.

Die nächste Station war der Ringelsberg bei Adorf, auf dem während der Frühjahrs- und Herbstmonate Zugplanbeobachtungen durchgeführt werden. Kaum angekommen konnte ich zwei kreisende Wespenbussarde und ein Kornweihen-Weibchen beobachten, das sich in der Handschwingermauser befand. Ich war überrascht, da Sommernachweise dieser Weihenart sehr selten sind. Im Frühjahr des Jahres konnte im gleichen Bereich über einen Monat lang ein Kornweihen-Männchen nachgewiesen werden, sogar Balzflüge zwischen dem Männchen und einem Weibchen. Danach gelangen keine Nachweise mehr, so dass mich die Anwesenheit dieses Tieres sehr erfreute.

Langsam fuhr ich in meinem PKW weiter in Richtung Hermannshof bei Wirmighausen und von dem Hof aus einen Feldweg ostwärts gen Silberkuhle bei Gembeck. Auf einem Acker konnte ich sofort ein Wiesenweihen-Weibchen feststellen, das intensiv Gefiederpflege betrieb und am rechten Fuß einen Aluring trug. Einzelheiten des Ringes konnte ich jedoch trotz Beobachtung mittels Spektiv (Optolyth TBG, 20-60 X 80) nicht erkennen. Ein Baumfalke flog plötzlich aus südlicher Richtung kommend vorbei und verschwand gleich wieder. Nach einigen Minuten tauchte ein Turmfalke-Männchen auf, das sich ebenfalls auf dem Acker nieder ließ. Nach geraumer Zeit attackierte der Turmfalke die Weihe, die um einige Meter auswich. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Male über einen Zeitraum von ungefähr 20 Minuten. Schließlich strich die Wiesenweihe ab, konnte jedoch weitere ca. 30 Minuten umherstreifend beobachtet werden.

Nun fingen im gleichen Bereich gleichzeitig mehrere Wachteln an zu rufen. Insgesamt konnten sieben rufende Männchen nachgewiesen werden, ferner auch mindestens vier Rebhuhn-Reviere.

Bei einsetzender Dämmerung tauchte neben einigen Zwergfledermäusen und einem Mausohr auch eine Schleiereule auf. Einen kurzen Zeitraum später begann darüber hinaus ein Uhu zu rufen, dessen Laute aus größerer Entfernung zu hören waren.

Langsam wurde es kalt und ich streifte mir eine Decke über, um das Gebiet weiter zu beobachten. Es wurde jedoch ruhig; lediglich die Schleiereule rief. Lautlos flog sie auch einige Male nur einige Meter von mir entfernt auf und ab und suchte die Felder nach Mäusen ab.

Kurz nach 23 Uhr, ich saß im Auto, erschien vor dem Wagen ein Waldkauz und setzte sich mitten auf die Motorhaube. Ich erschrak sehr, und auch der Kauz strich Bruchteile von Sekunden später wieder ab. Ein schöner Abend ging zu Ende und ich trat die Heimreise an.

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen

Bemerkenswertes Beutefangverhalten bei Milanen

Am 22.04.2002 gegen 13 Uhr beobachtete ich zwei Schwarz- und einen Rotmilan beim Fang von Fluginsekten über dem NSG Schwimmkauze bei Mehlen. In rund 30 Metern Höhe flogen die Vögel in Kreisen über der Wasseroberfläche und ergriffen mit den Fängen kleine Fluginsekten, die sie während des Fluges zum Schnabel führten. Die Zeitabstände zwischen den Fangaktionen betragen etwa 20 bis 30 Sekunden. Diese Verhaltensweise erinnerte an Lachmöwen oder Stare, die ebenfalls bei Massenauftritten von Fluginsekten eine leicht erreichbare, aber für sie untypische Nahrungsquelle ausnutzen.

Direkt nach dem Insektenfang flog der Rotmilan zur Eder, wo ein Großer Abendsegler am helllichten Tage auf Beutefang war. Der Rotmilan versuchte fünf Mal hintereinander die Fledermaus im Flug zu greifen, diese wich jedoch jedes Mal mühelos aus und jagte in der Nähe weiter. Nach der letzten erfolglosen Attacke ließ der Rotmilan von der Fledermaus ab.

Anschrift des Verfassers:

Eckhard Richter, Im Hasenbach 10, 35110 Frankenau-Altenlotheim

„Erhängter“ Star

Im Herbst des Jahres 2002 machte ich nach einer Exkursion in den „Nempfesumpf“ bei Frankenberg eine interessante Entdeckung. Da die Bauarbeiten zum Anschluss des Wohngebietes „Bocketal“ mittlerweile in vollem Gange sind und ich mir einen kurzen Überblick über die Arbeiten verschaffen wollte, hielt ich auf dem Heimweg kurz an der Baustelle an. In mitten der Baustelle steht ein Niederspannungsleitungsmast aus Holz, der, um der Witterung zu widerstehen, wie üb-

lich mit Teer getränkt ist. Nach kurzem Umsehen fiel mir auf, dass in etwa drei bis vier Meter Höhe etwas Kleines, Schwarzes an dem Strommasten hing. Im Rahmen der Bauarbeiten war ein etwa zwei Meter hoher Erdhügel direkt vor dem Strommasten aufgeschüttet worden, auf welchen ich nun kletterte, um das, was da am Strommasten baumelte, genauer inspizieren zu können. Zu meinem großen Erstaunen handelte es sich bei dem schwarzen Gegenstand, den ich zunächst für einen Fetzen Plastikplane gehalten hatte, um einen Star, der mit einem Bein am Masten festhing. Doch war er dort keinesfalls festgenagelt worden oder etwa nach einem Stromschlag dort hängen geblieben.. Vielmehr hing er kopfüber aus dem Eingang einer alten Buntspechthöhle, der den Staren in diesem Jahr vermutlich als Brutplatz gedient hatte. Mitten durch den trockenen Mast zog sich ein etwa zwei Millimeter breiter Riss, der auch den Ausgang der Bruthöhle streifte. Der so entstandene winzige Spalt am unteren Rand des Höhlenausgangs war dem Star beim Ausfliegen aus der Bruthöhle offenbar zum Verhängnis geworden. Vermutlich ist der Vogel mit einem Bein in diesem Spalt stecken geblieben und mit dem Kopf nach unten hängend qualvoll verendet. Nach zwei bis drei Wochen war der mittlerweile mumifizierte Vogel verschwunden.

Anschrift des Verfassers:

Felix Normann, In der Hohle 32, 35066 Frankenberg

„Spielende“ Mäusebussarde

Bei einem Beobachtungsgang am 31.08.2002 konnte ich an dem südlich gegenüber dem Feuchtgebiet Nempfesumpf liegenden Homberg vier Mäusebussarde beobachten, die ein sehr interessantes Verhalten an den Tag legten. Da die Sonne schien und recht mäßiger Wind ging, vermutete ich zunächst, dass die vier Bussarde den Aufwind vor dem kleinen Waldstück nutzten, um für ihre Nahrungssuche eine möglichst günstige Flughöhe zu erreichen. Deshalb beachtete ich sie nicht weiter. Als ich jedoch wenig später noch einmal zum Homberg aufschaute, kreisten die vier Bussarde immer noch an derselben Stelle wie zuvor. Als ich sie nun genauer beobachtete, stellte ich fest, dass die vier Vögel - es handelte sich vermutlich um einen sich auflösenden Familienverband - ein recht eigenartiges Verhalten an den Tag legten. Sie schienen regelrecht im Wind zu „spielen“. Immer wieder versuchten sie, an genau zwei Baumkronen (zunächst an einer), die eigentlich viel zu dünn waren, um einen Bussard zu tragen, zu landen. Die beiden Kronen, die in etwa fünfzig Meter Entfernung zueinander standen und sich vom umliegenden Gehölz weder durch Größe, noch durch Stärke abhoben, wurden von den Vögeln immer und immer wieder angefliegen. Dabei versuchten sie regelmäßig, zunächst an Höhe zu gewinnen, um sich dann auf die jeweilige Krone herabzustürzen. Kurz bevor sie diese erreichten, stoppten sie ihren kurzen Sturzflug und stellten sich direkt über

dieser in die Luft, so dass sie sie mit den Fängen greifen konnten. Da die Mäusebussarde gar nicht erst versuchten, eine andere, tragfähigere Baumkrone anzufliegen, darf wohl ausgeschlossen werden, dass es sich um ernstzunehmende Landeversuche handelte. Und tatsächlich blieben die Vögel mit ausgebreiteten Schwingen, „ihre“ Krone mit den Fängen greifend, in der Luft stehen. Sobald es einem Vogel gelungen war, auf diese Weise eine der beiden Baumkronen „einzunehmen“, versuchten die übrigen vehement, ihn zu vertreiben. Sie ebenfalls in die Luft schraubend, bekämpften sie sich mit akrobatischen Kunststücken gegenseitig, bis einer der Bussarde in „Angriffsposition“ gelangt war. Von dort aus startete dieser nun einen Sturzflug auf den Vogel, der die Krone „in Besitz hielt“. Wenn es dem Angreifer gelang, die Krone zu „erbeuten“, so vollführte er das oben Beschriebene und nahm die Krone, sie mit den Fängen greifend, „in Besitz“. Ich konnte dieses Verhalten etwa eine Viertelstunde lang beobachten, bis sich ein fünfter Mäusebussard näherte und sich in das „Spiel“ einzumischen versuchte. Sofort begannen die anderen drei - die „Nicht-Kronenbesitzer“ - ihn zu attackieren. Allerdings versuchten sie nicht, den Bussard zu vertreiben, sondern schienen ihn in ihr „Spiel“ zu integrieren. Kurz darauf wurde das Spiel auf die zweite Baumkrone ausgeweitet, so dass nun an zwei Schauplätzen „gespielt“ wurde. Da die beiden Kronen, wie oben beschrieben, ein wenig auseinander standen, löste sich die Gemeinschaft allmählich auf, bis schließlich ein Vogel abflog. Von den vier verbleibenden besetzte einer die „alte“ Krone, während die anderen um die „neue“ kreisten. Als ein weiterer Mäusebussard abflog, löste sich die Gemeinschaft ganz und gar auf, die Vögel gingen getrennt voneinander der Nahrungssuche nach.

Anschrift des Verfassers:

Felix Normann, In der Hohle 32, 35066 Frankenberg

Begegnungen mit einem Kuckuck

Am 18.05.2002 konnte das erste Mal (Beobachtungszeitraum ab 01.08.2001) im Feuchtgebiet Nempfesumpf bei Frankenberg ein Kuckuck festgestellt werden. Während eines Beobachtungsganges hörte ich den Kuckuck recht schwach rufen, worauf ich mich, da ich schon etwas weiter von dem vermuteten Standort entfernt war, wieder umdrehte und versuchte, den Vogel genauer zu lokalisieren. Nachdem ich ihn im nordöstlichen Teil des Gebietes ausmachen konnte, fing ich an, den Ruf nachzuahmen. Dazu formte ich mit meinen Händen einen Hohlraum, der, wenn man hineinbläst, einen tiefen Ton erzeugt, welcher dem Ruf des Kuckucks sehr nahe kommt (auf diese Weise lassen sich auch andere Vogelarten anlocken, zum Beispiel Waldkauz, Rauhfußkauz und Ringeltaube). Nach einigen vergeblichen Versuchen schlug der Kuckuck an und verließ seine Deckung, um in einem langsamen und tiefen Erkundungsflug den vermeintlichen Störenfried auszumachen. Als er

mich sah, brach er seinen Suchflug ab und ließ sich in einer etwa 50 Meter von mir entfernt stehenden Weide nieder. Daraufhin suchte ich Deckung unter einer großen Weide und begann von neuem zu rufen. Der Kuckuck, den ich nun mit dem Fernglas sehr gut beobachten konnte, reagierte sofort und antwortete mit einer Rufreihe. Dann flog er auf, um erneut einen Suchflug durchzuführen. Immer und immer wieder umflog er die Weide, unter der ich stand, und rief. Schließlich ließ er sich direkt über mir nieder, so dass er kaum vier Meter von mir entfernt saß. Aufgeregt hüpfte er in der Baumkrone hin und her und rief. Schließlich flog er ab und umkreiste den Baum, um dann erneut zu landen. Dabei gab er einen mir bislang völlig unbekanntem Ruf von sich. Dieser erinnerte eher an eine balzende Bekassine als an einen Kuckuck. Es ist sehr schwierig, diesen Ruf zu beschreiben, man könnte ihn etwa als „ein gemeckertes Schafblöken“ charakterisieren. In Worte gefasst wäre dieser Ruf in etwa ein „Moahhä-ä-ä-ä-ä-“. Nachdem er mehrmals „gemeckert“ hatte, ließ er wieder eine normale Rufreihe ertönen. Der Kuckuck, den ich auf diese Weise mehrmals sehr nach beobachten konnte, ließ sein „Meckern“ immer nur dann hören, wenn er den Baum, in dem ich mich versteckte, anflog, oder wenn er direkt über mir in der Baumkrone saß, ohne mich, den vermeintlichen Konkurrenten, ausmachen zu können.

Anschrift des Verfassers:

Felix Normann, In der Hohle 32, 35066 Frankenberg

Zaunkönig ärgert Postzusteller

An einem Wintertag stellte ich in Volkmarsen-Ehringen mit meinem Ford-Kurier Briefe und Pakete zu. Beim Ausliefern eines Paketes in der Unterstraße blieb die Hecktür offen. Als ich losfahren wollte, flatterte im Innenraum des Fahrzeuges ein kleiner Vogel vor die Innenscheiben. Der Vogel, es war ein Zaunkönig, wollte nach draußen. Sofort stoppte ich das Fahrzeug, öffnete alle Türen, damit der Vogel die Freiheit erlangen konnte. Nachdem ich ihn nicht mehr im Fahrzeug entdecken konnte, setzte ich meine Zustellung fort. Leider durfte ich nur wenige Meter fahren, denn der Zaunkönig flog immer noch heftig im Fahrzeug herum. Der Vogel war sehr aufgeregt, so dass er sich sogar hätte verletzen können. Nochmals hielt ich an, öffnete alle Türen und klopfte zusätzlich noch von außen an das Auto. Jetzt war ich mir ziemlich sicher, dass der Vogel das Auto verlassen hatte. Doch schon wieder flog er bei der Weiterfahrt im Auto herum. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrmals. Beim Anhalten versteckte sich der Zaunkönig jedes Mal im Innenraum des Wagens. Als er dann doch endlich mein Fahrzeug verließ, beschmutzte er noch ein paar Briefe mit seinem Kot. Draußen flog der Vogel zum nächsten Zaun und knickste noch ein paar Mal zum Abschied.

Anschrift des Verfassers:

Robert Götte, Kreuzpfad 2, 34454 Bad Arolsen-Wetterburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Sommerhage Maik, Kalden Gerhard, Richter Eckhard, Normann Felix, Götte Robert

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen Tüpfelsumpfhuhn-Beobachtungen im NSG Twiste vorstau \(Landkreis Waldeck-Frankenberg\); Neuntöter \(*Lanius collurio*\) plündern Flussregenpfeifer-Gelege und Angaben zur Brutphänologie des Flussregenpfeifers \(*Charadrius dubius*\); Höckerschwan \(*Cygnus olor*\) verzehrt Fisch; Protokoll eines Aufsehen erregenden Brutversuchs des Weißstorches \(*Ciconia*](#)

ciconia) bei Frankenberg; Ein Abend auf der Vasbecker Hochfläche;
Bemerkenswertes Beutefangverhalten bei Milanen; „Erhängter“ Star;
„Spielende“ Mäusebussarde; Begegnungen mit einem Kuckuck;
Zaunkönig ärgert Postzusteller 69-80